

Meine Damen und Herren,  
liebe Studentinnen und Studenten

Dem Direktorium des Instituts für Erziehungswissenschaft ist es gelungen, zwischen den Achtel- und Viertelfinals der Fussballweltmeisterschaft eine Lücke zu finden, um Sie zum Apéro einzuladen. Leider ist die Schweizer Nationalmannschaft bereits ausgeschieden. Das hat aber den Vorteil, dass wir uns emotional wieder etwas neutralisieren und den Apéro in heiterer Gelassenheit geniessen können. Spätestens seit der Systemtheorie wissen wir, dass alles seine zwei Seiten hat: eine gute und eine schlechte.

Weshalb ein Apéro? Nun, wir haben uns gedacht, nach einem Jahr Erfahrung mit Bologna sollte man eine kleine Zäsur setzen. Es interessiert die Professoren und Assistierenden des Instituts, wie die Studierenden die Reform einschätzen, wie sie mit dem neuen Studienplan zurechtkommen, welche Probleme sie haben und wo sie allenfalls Informationen wünschen. Für uns alle ist die Bolognareform etwas hektisch über die Bühne gegangen. Alle sind wir noch nicht ganz sattelfest in den neuen Strukturen. Umso aufschlussreicher wird es sein zu hören, wie Sie als Studierende die Situation erleben.

Sie werden sich fragen, weshalb Sie von *mir* begrüsst werden. Ich bin ja nicht (mehr) der geschäftsführende Direktor. Die Antwort geht dahin, dass meine Kollegen der Ansicht sind, der Amtsälteste sei besonders prädestiniert, einen geselligen Anlass zu eröffnen. Wie sich diese absonderliche Idee begründet, habe ich allerdings nicht erfahren. Ich kann aber in der Tat nicht leugnen, dass ich bereits seit 15 Jahren zum Inventar des Instituts gehöre. Ich bin auf das Wintersemester 1991/92 nach Bern gekommen und habe, im Unterscheid zum Institut, das seinen Namen seitdem schon zweimal geändert hat, an meinem Namen bisher festgehalten.

Wenn ich wollte, könnte ich Ihnen erzählen, wie idyllisch es früher war, als wir unsere Apéros noch in einem veritablen und romantischen Garten feiern konnten – nämlich dort, wo uns jetzt die «lieben» Nachbarn vom Department Biologie die Sicht versperren. Da ich aber kein Historiker bin, verzichte ich auf die schmerzliche Aufarbeitung der Vergangenheit. Und da mir auch kein Experiment bekannt ist, das über die psychischen Folgen von zugemauerter Gärten Auskunft geben würde, verzichte ich ganz darauf, das Thema weiter zu verfolgen. Beklagen möchte ich mich trotzdem darüber, dass unser schönes Institutsgebäude immer enger eingekreist wird.

Erlauben Sie mir eine letzte Bemerkung: Ich werde mich leider schon in einer guten Viertelstunde wieder verabschieden müssen, weil ich noch einen zweiten Apéro eröffnen muss, der ebenfalls in die Lücke zwischen den Achtel- und Viertelfinals eingeplant wurde. Eingeladen bin ich dann noch für einen dritten Apéro. Den werde ich allerdings auslassen. Obwohl aller guten Dinge drei sind, kann es bei den Apéros schnell zu viel werden.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihr Interesse und eröffne für heute meinen ersten Apéro. Greifen Sie zu!